

Stippstörchen

für

Aeuglein und Oehrchen

von

Wilhelm Busch.

Rothkehlchen. — Das Häschen. — Das brave Lenchen.
Der Sack und die Mäuse. — Die beiden Schwestern.
Hänschen Däumeling. — Der weise Schuhu.

München

Verlag von Fr. Bassermann.

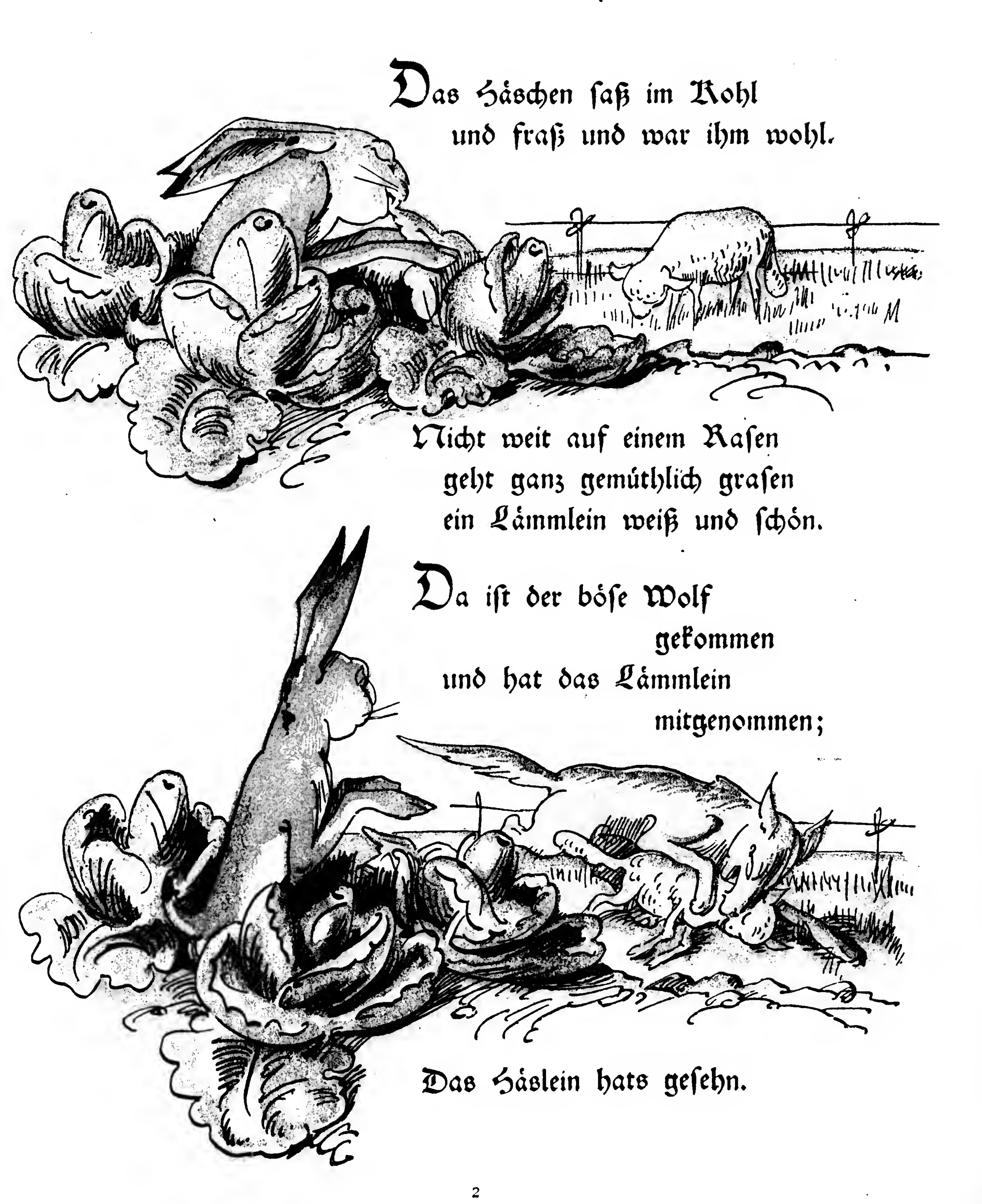
Rothkehlchen auf dem Zweige hupft,
wipp wipp!
hat sich ein Beerlein abgezupft,
knipp knipp!
läßt sich zum klaren Bach hernieder,
tunkt 's Schnäblein ein und hebt es wieder,
stipp stipp nipp nipp!
und schwingt sich wieder in den Flieder.

Es singt und piepst
ganz allerliebst,
zipp zipp zipp zipp trili
sich seine Abendmelodie,
steckt's Köpfchen dann in's Federkleid
und schlummert bis zur Morgenzeit.



Das Häschen.

Das Häschen saß im Kohl
und fraß und war ihm wohl.



Nicht weit auf einem Rasen
geht ganz gemüthlich grasen
ein Lämmlein weiß und schön.

Da ist der böse Wolf
gekommen
und hat das Lämmlein
mitgenommen;

Das Häslein hats gesehn.



Das Häschen sprang und lief
zum Bauer hin und rief:
„Oh weh o weh!
Heh, Bauer, heh!

„Grad ist der böse
Wolf gekommen
und hat dein Lämmlein
mitgenommen!"

Da nahm der Bauer Rüppel
den dicken harten Knüppel,
sprach: Danke, lieber Hase



und schlug ihn
auf die Nase.

Dann spricht er mit
Gekicher:

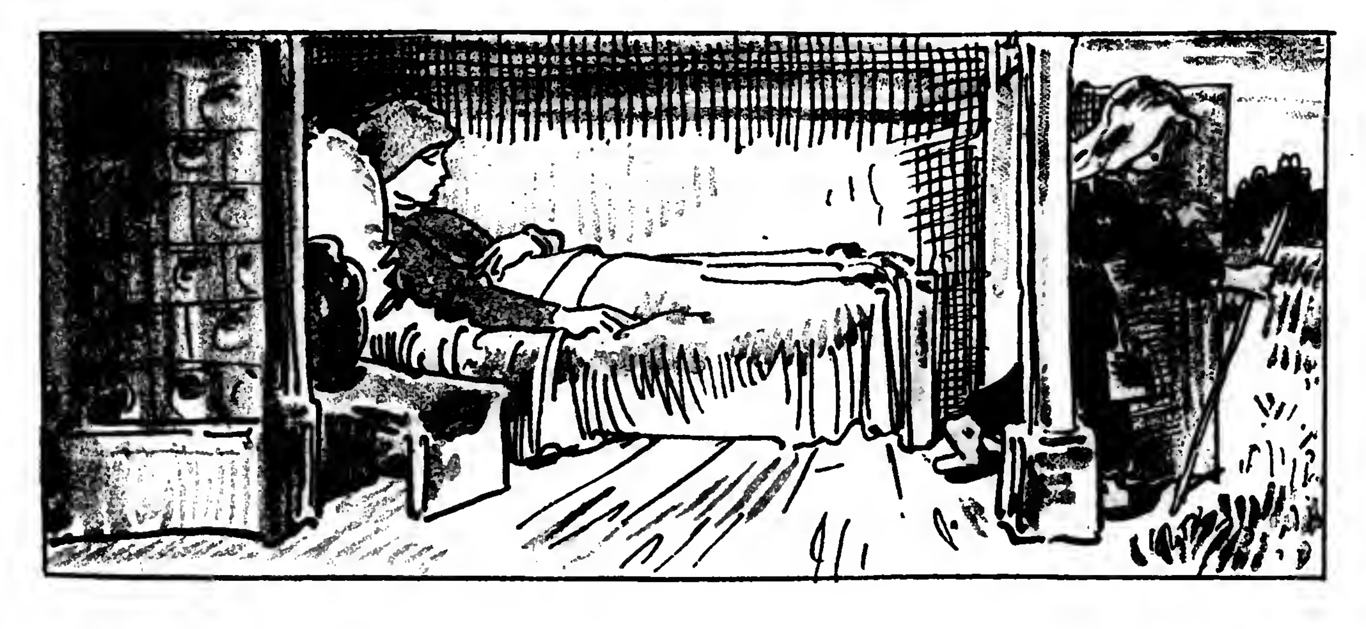
„Mein
Kohl ist sicher!“

Und wer noch fragt,
was dies besagt,
Ist offenbar
so klug als wie das
Häschen war.

Das brave Lenchen.

Auf einem Schlosse fern im Holz
wohnt eine Frau gar reich
und stolz.
In einem Hüttchen arm und klein
wohnt Lenchen und ihr
Mütterlein.
Das Mütterlein ist schwach und
krank
und ohne Geld und Speis
und Trank.

Da denkt das Lenchen: „Ach, ich lauf
um Hülfe nach dem Schloß hinauf!"



Es nimmt sich nichts wie einen Schnitt
vom allerletzten Brode mit.
Und wie es kommt bis an den Steg,
sitzt da ein armer Hund am Weg.
„Ach — ruft der Hund — mein Herr ist todt;
hätt ich doch nur ein Stückchen Brod!"

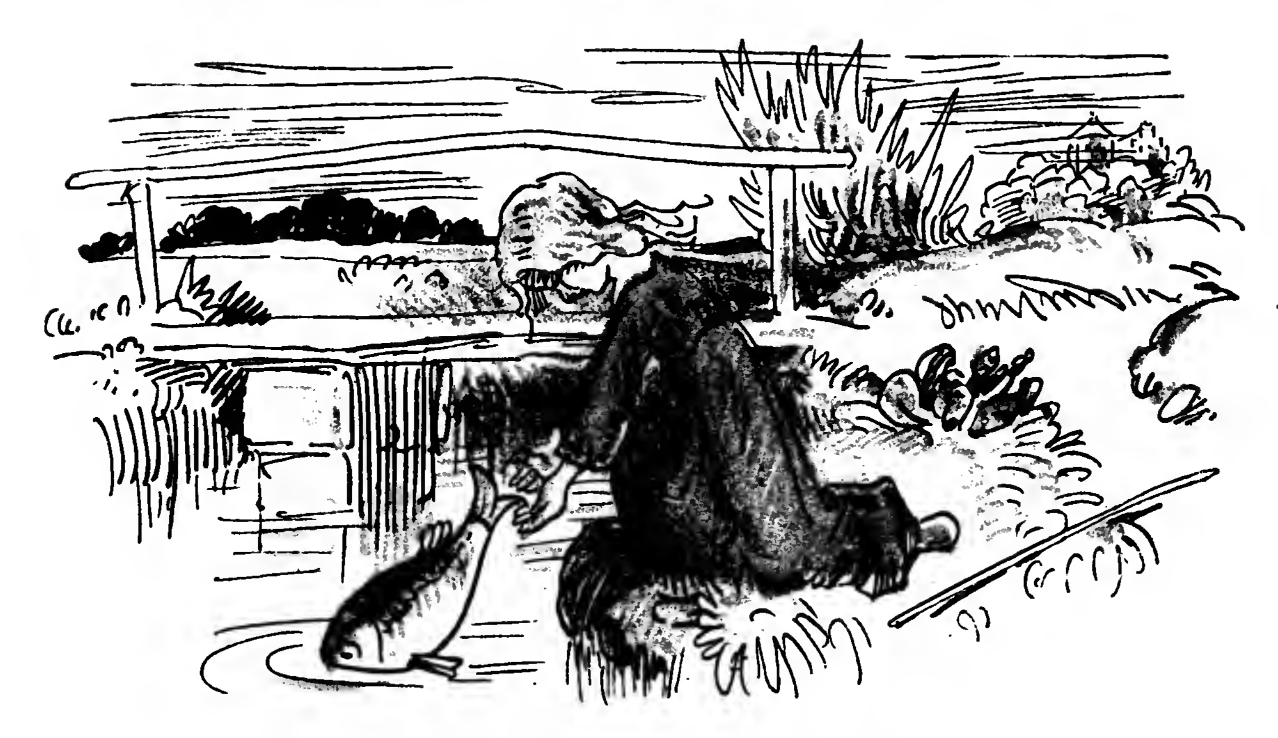


„Hier! — spricht das Lenchen — hast du was!"
zieht 's Brod hervor und giebt ihm das.
Und wie es weiter fort gerannt,



liegt da ein Fisch auf trocknem Sand.
„Ach! — ruft der Fisch und zappelt sehr —
Wenn ich doch nur im Wasser wär!"

Gleich bückt das Lenchen sich danach



und trägt ihn wieder in den Bach.

Dann ist es weiter fort gerannt,
bis es die Frau im Schlosse fand. —



„Ach, liebe Frau, erbarmt euch mein,
ich hab ein krankes Mütterlein!"



„Fort! — schreit die Frau — Nichts giebt es hier!"
und jagt das Lenchen vor die Thür.
Das Lenchen sieht vor Thränen kaum
und setzt sich stumm an einen Baum.



Und horch, im hohlen Baum erklingt
ein feines Stimmlein, welches singt:
„Mach auf, mach auf, ich bitt gar schön,
möcht gern die liebe Sonne sehn!"

Im Baum da ist ein Löchlein rund,
ist zugesteckt mit einem Spund.

Den zieht das Lenchen aus und spricht:



„So komm an's Licht, du armer Wicht!"

Sieh da, und eine Schlange schmiegt

sich aus dem Baum hervor und kriecht

und schlingt und schlängelt mit Gezisch

sich in das dichte Waldgebüsch,

und raschelt da herum und kam

und bracht ein Blümlein wundersam.

O Krankentrost, du Blümlein roth,



Herztulipan, hilf aus der Noth!

Das Lenchen nimmt das Blümlein an



und eilt nach Haus so schnell es kann.

Und wie es kommt bis über'n Steg,

tritt ihm ein Räuber in den Weg.

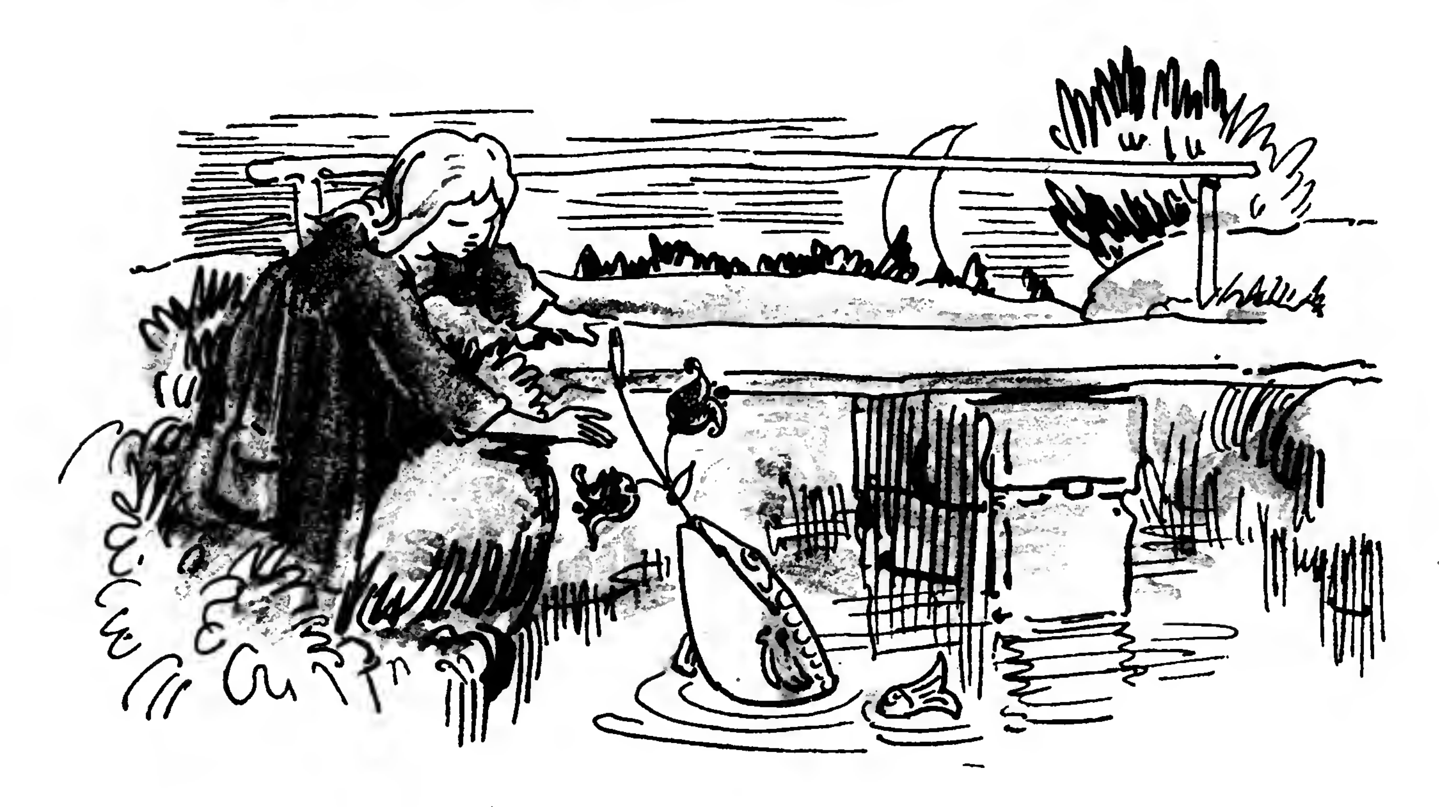


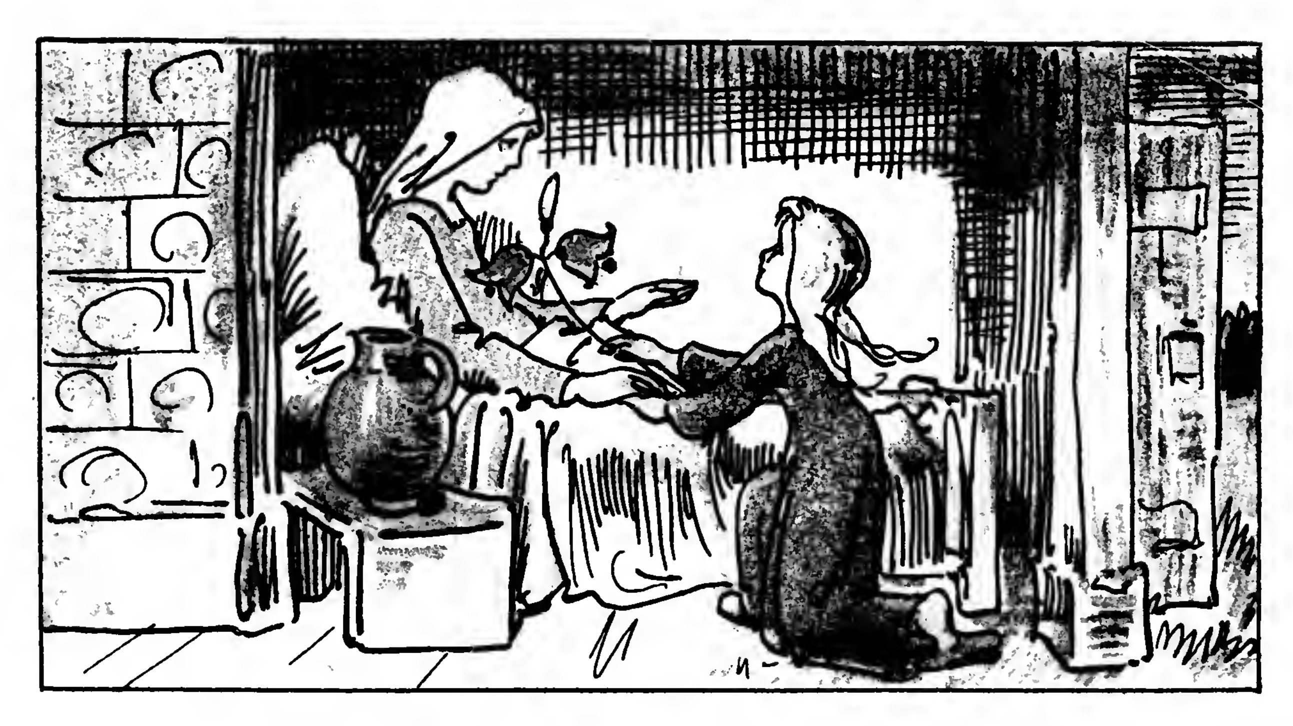
Dem armen Lenchen stockt das Blut,

läßt 's Blümlein fallen in die Fluth.

Da kommt der Hund und jagt zum Glück
den Räuber in den Wald zurück.

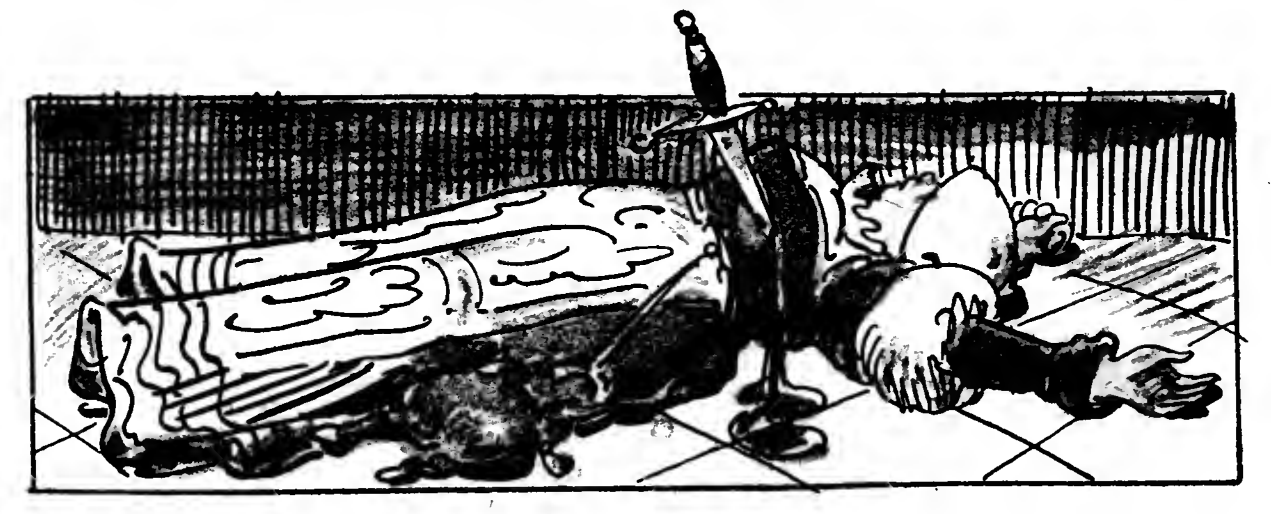
Und unser Fisch ist auch nicht faul;
Er trägt die Blume in dem Maul.



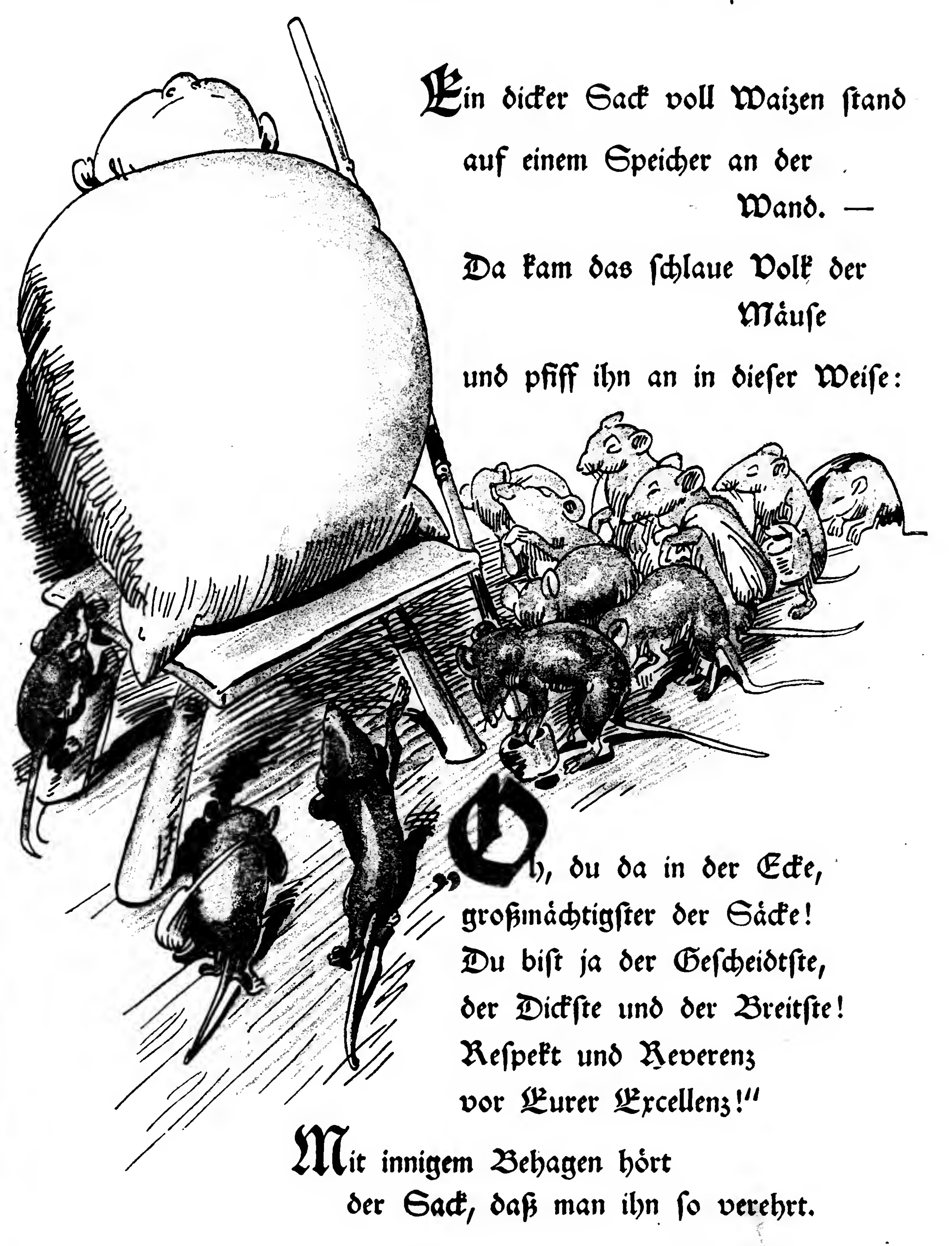


Jetzt läuft das Lenchen schnell hinein
zum lieben kranken Mütterlein,
legt 's Blümlein ihr auf Herz und Mund,
macht 's Mütterlein sogleich gesund;
heilt auch noch sonst viel kranke Leut
und ist aus aller Noth befreit.

Der Räuber aber hat bei Nacht
die Frau im Schlosse todtgemacht.



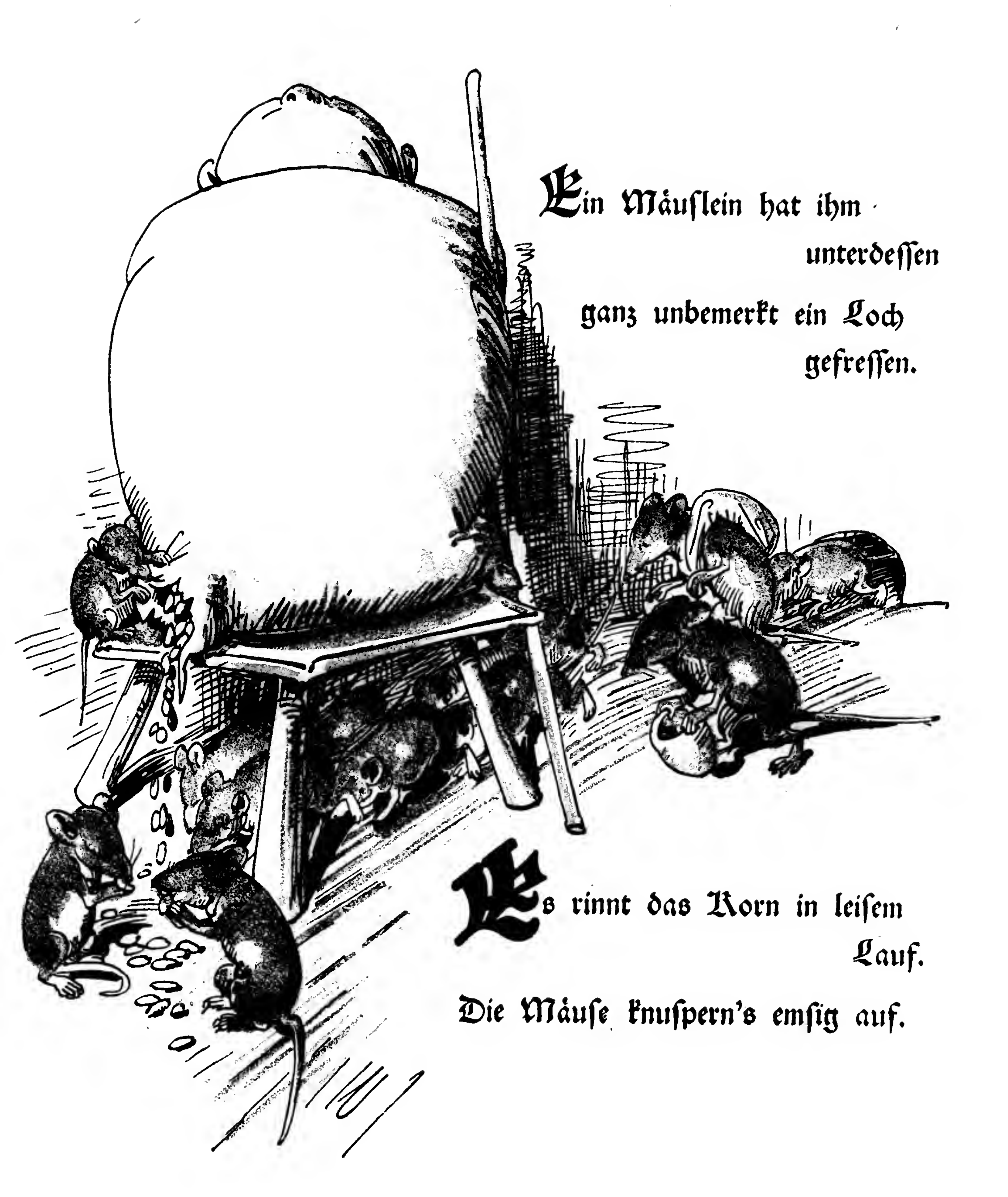
Der Sack und die Mäuse.



Ein dicker Sack voll Waizen stand
auf einem Speicher an der
Wand. —
Da kam das schlaue Volk der
Mäuse
und pfiff ihn an in dieser Weise:

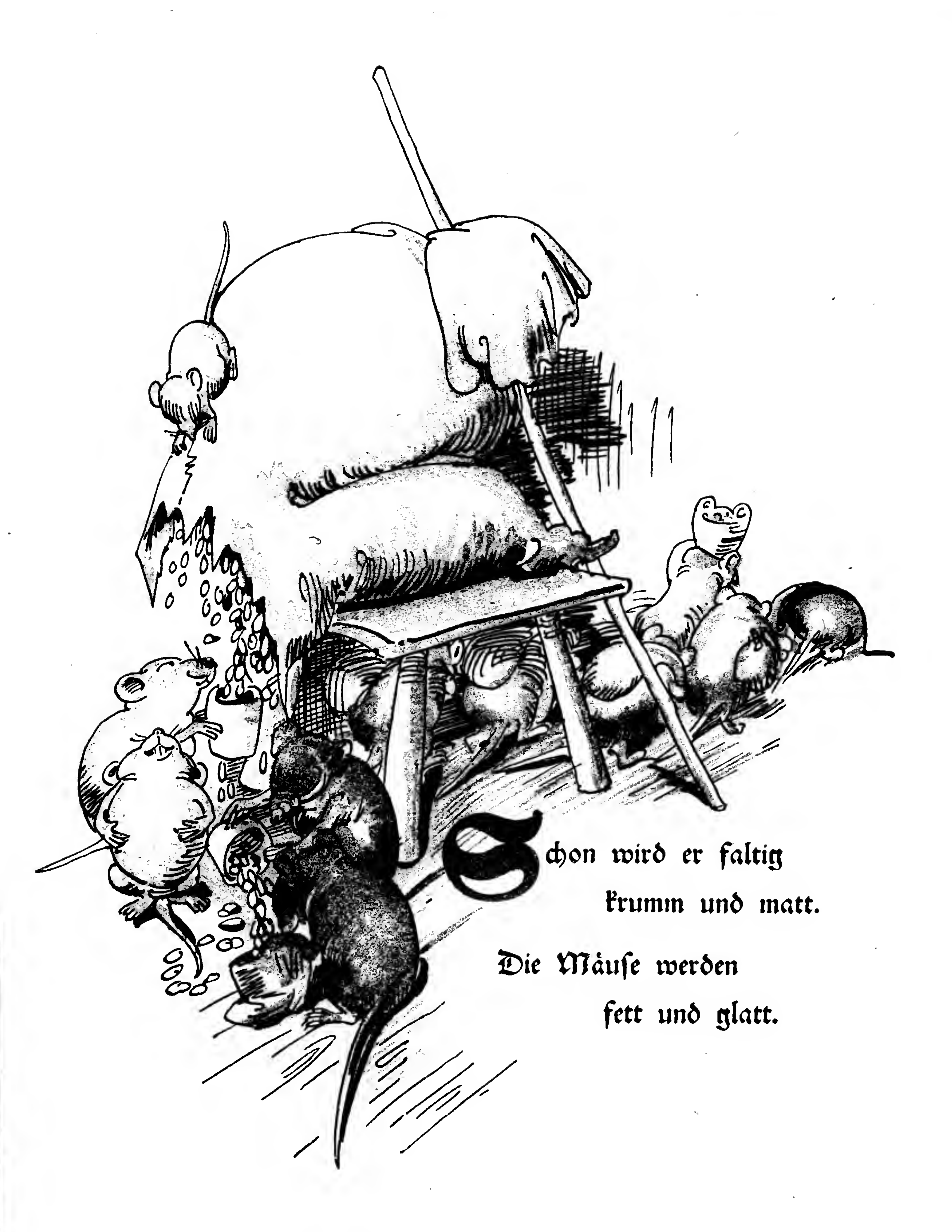
„Oh, du da in der Ecke,
großmächtigster der Säcke!
Du bist ja der Gescheidtste,
der Dickste und der Breitste!
Respekt und Reverenz
vor Eurer Excellenz!"

Mit innigem Behagen hört
der Sack, daß man ihn so verehrt.



Ein Mäuslein hat ihm
unterdessen
ganz unbemerkt ein Loch
gefressen.

Es rinnt das Korn in leisem
Lauf.
Die Mäuse knuspern's emsig auf.



Schon wird er faltig
krumm und matt.
Die Mäuse werden
fett und glatt.



Zuletzt, man kennt
ihn kaum noch mehr,
Ist er kaput und
hohl und leer.



Jetzt ziehn sie ihn von seinem Thron;

Ein jedes Mäuslein spricht
ihm Hohn;

Und Jedes wie es geht
so sprichts:
„Empfehle mich, Herr Habenichts!"

Die beiden Schwestern.

Es waren mal zwei Schwestern,
ich weiß es noch wie gestern.
Die eine namens Adelheid
war faul und voller Eitelkeit.
Die andre die hieß Kätchen
und war ein gutes Mädchen,
Sie quält sich ab von früh bis spät,
wenn Adelheid spazieren geht.
Die Adelheid trank rothen Wein,
dem Kätchen schenkt sie Wasser ein.

Einst war dem Kätchen anbefohlen,
im Walde dürres Holz zu holen.

Da saß an einem Wasser
ein Frosch ein grüner, nasser;
der quackte ganz unsäglich
gottsjämmerlich und kläglich:
„Erbarme dich, erbarme dich,
Ach, küsse und umarme mich!"





Das Kätchen denkt:

„Ich will's nur thun,
Sonst kann der arme
Frosch nicht ruhn!"

Der erste Kuß schmeckt
recht abscheulich.
Der gräßiggrüne Frosch
wird bläulich.

Der zweite schmeckt schon
etwas besser;
der Frosch wird bunt und
immer größer.





Beim dritten giebt es ein
Getöse,
als ob man die Kanonen
löse.
Ein hohes Schloß steigt
aus dem Moor,
ein schöner Prinz steht
vor dem. Thor.
Er spricht: „Lieb Kätchen,
du allein,
sollst meine Herzprinzessin
sein!"
Nun ist das Kätchen hoch-
beglückt,
kriegt Kleider schön mit
Gold gestickt
und trinkt mit ihrem
Prinz Gemahl
aus einem goldenen
Pokal.

Indessen ist die Adelheid
in ihrem neusten Sonntagskleid
herum spaziert an einem Weiher,
da saß ein Knabe mit der Leier.
Die Leier klang, der Knabe sang:
„Ich liebe dich, bin treu gesinnt,
komm küsse mich, du hübsches
Kind!“



Kaum küßt sie ihn,
so wird er grün,
so wird er struppig,
eiskalt und schuppig.



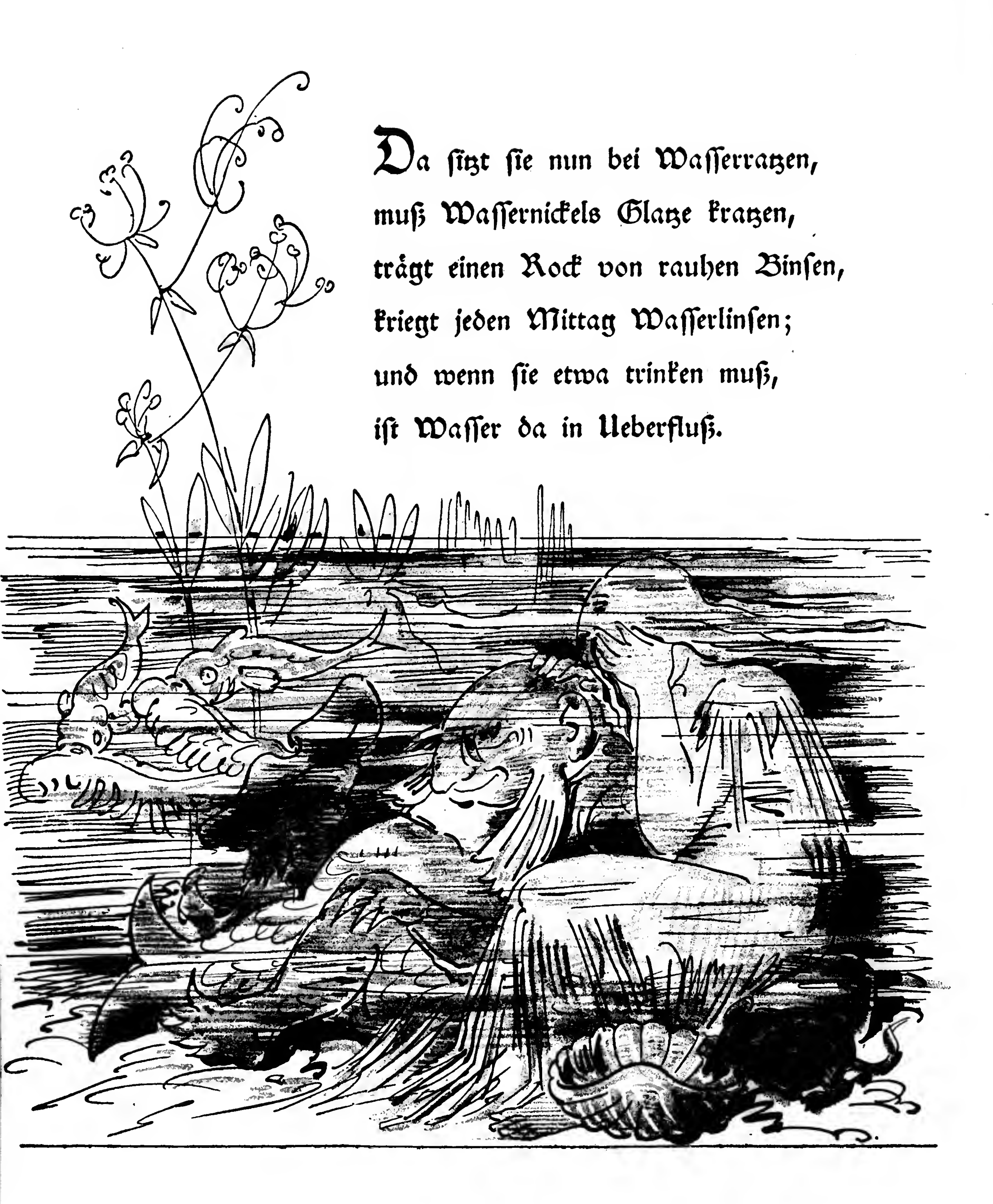
Und ist, o Schreck!
der alte kalte
Wasserneck.



„Ha! — lacht er — diese
hätten wir!!"
Und fährt bis auf den Grund
mit ihr.



Da sitzt sie nun bei Wasserratzen,
muß Wassernickels Glatze kratzen,
trägt einen Rock von rauhen Binsen,
kriegt jeden Mittag Wasserlinsen;
und wenn sie etwa trinken muß,
ist Wasser da in Ueberfluß.



Hänschen Däumeling.



Es lebt ein Schneider leicht und dünn
mit seiner Frau gemüthlich hin.
Sie hatten auch ein Söhnlein schon,
sehr klein und zierlich von Person.
Er war nicht dicker wie die Pflaumen
Und grad so lang als wie mein Daumen.

Drum, weil er so ein kleines Ding,
nennt man ihn Hänschen Däumeling.
Sein Muth jedoch ist ohne Tadel,
sein Degen spitz wie eine Nadel;
damit hat er an einer Wand
drei Fliegen durch und durch gerannt.



Drauf legt er sich im grünen Grase,
um auszuruhn, auf Bauch und Nase.

Ein Rabe, der spazieren geht,
hat ihn mit einem Aug' erspäht.



Er denkt: „Was ist das für ein Käfer?"

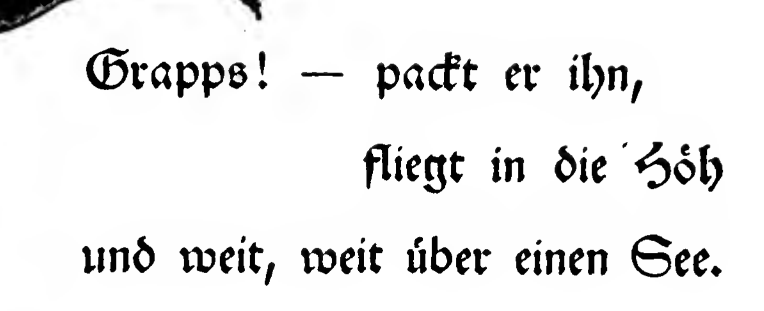
Und rupft und zupft den kleinen Schläfer.



Der dreht sich um und will den Frechen
in seine dürren Waden
stechen.



„Kraha! — lacht dieser — Wär nit übel!
Gottlob! ich habe dicke Stiebel!"



Grapps! — packt er ihn,
fliegt in die Höh
und weit, weit über einen See.

Die Eltern aber fragen bange:
Wo bleibt denn Hänschen nur so lange?

Sie suchen ihn in allen
Taschen
in Stiefeln, Hauben, Büchsen,
Flaschen.

Sie rufen Herzchen! rufen
Liebchen!
allein es kommt und kommt
kein Bübchen.

Der Rabe mit dem Hänschen flog
auf einen Baum, erschrecklich hoch.
Hier wünscht er ihm recht guten Morgen
und läßt ihn für sich selber sorgen.



Uhu! im Astloch mit Geheule
hockt eine alte Schleiereule.



Und über ihm die dicke Spinne
hat auch nichts Guts mit ihm im
Sinne.

Schon sträubt die Eule sich und droht
das Hänschen sticht die Spinne todt.



Schnell läßt er sich an ihrem
Faden
vom Baum herunter ohne
Schaden.
Juchheh! hier unten in dem
Moos
gehts lustig her und ist was los.
Drei muntre Käfer trinken
Meth
von allerbester Qualität.



Da heißt es: Proſt! und: Was wir lieben!
Das Hänschen trinkt ſo viel wie Sieben.
Der Kopf wird ſchwer, die Beine knicken,
Bums! liegt das Hänschen auf dem Rücken.



Das giebt 'n Spaß! Die Käfer
laufen
mit ihm zu einem Ameishaufen.

So was macht munter. O wie
ſchnelle
verläßt er dieſe Wimmelſtelle.



Er läuft und schlupft mit großer
Freude
in ein sehr enges
Wohngebäude.



„Nun ja! — denkt sich der Jägersmann —
jetzt zieh ich meine Handschuh an!“

Auweh! — was war das für ein Stich?!
Der Jägersmann schreit jämmerlich.



Dem Hänschen wird's bedenklich doch;
Er möchte in ein Mäuseloch.
Ein Dieb, ein Dieb! — so schreit die Maus,
und zieht ihn hinterwärts heraus.
Und plötzlich geht's! Kraha Kraha!!
Der böse Rab ist wieder da.

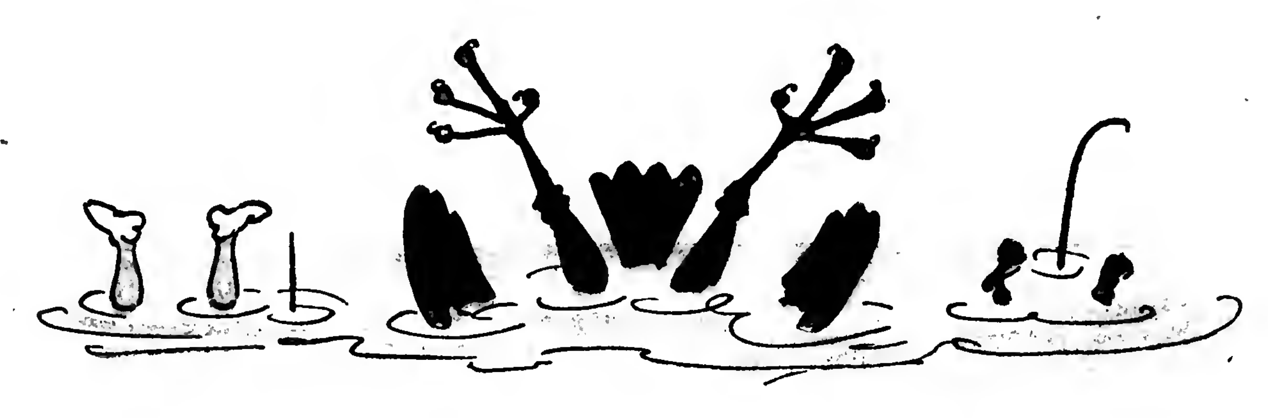


Er faßt die Maus bei ihrem Schwänzchen
und flattert weg mit Maus und Hänschen.



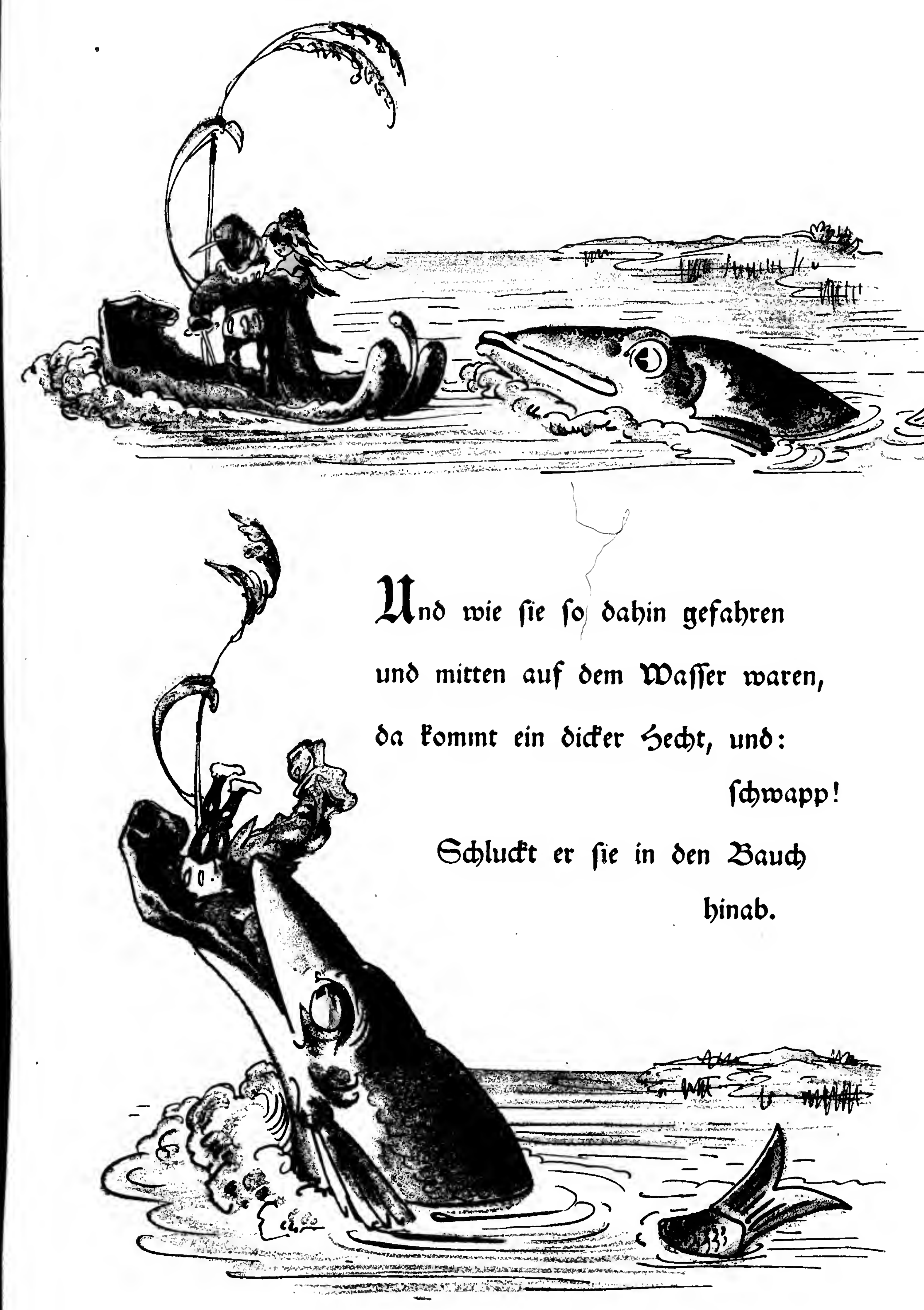
„Die — ruft der Jäger —
muß ich haben!“

Bautz! — richtig trifft er
Maus und Raben.



Und Rabe, Maus und Hänſelein
plumbumſen in den See hinein.

Sofort erſcheint die kleine Sylphe
Zephire, Königin im Schilfe,
reicht ihm die Hand und liſpelt fein:
„Sprich, Prinz, willſt Du mein Liebſter ſein?“
„Schön Dank! — ſpricht er — o, Königin!
Ich muß zu meinen Eltern hin!“
„So geh ich mit Dir! — haucht Zephire —
Mein Schifflein wartet vor der Thüre!“



Und wie sie so dahin gefahren
und mitten auf dem Wasser waren,
da kommt ein dicker Hecht, und:
schwapp!
Schluckt er sie in den Bauch
hinab.



Ein Fischer, welcher grade fischt,
hat aber gleich den Hecht erwischt.

Er überbringt ihn Hänschens Mutter,
die denkt: den braten wir in Butter!



Ratsch! wird der Bauch ihm aufgeschnitten,
und sieh! wer kommt heraus geschritten?
Ei! unser Hänschen, und galant
führt er Zephiren an der Hand.

Das wurde mal ein hübsches Paar!
sie lebten fröhlich manches Jahr.
Und Hänschen ward ein Damenschneider
und machte wunderschöne Kleider;
Und was er machte saß.
Er stieg auf eine Leiter
und nahm genau das Maß.

Der weise Schuhu.



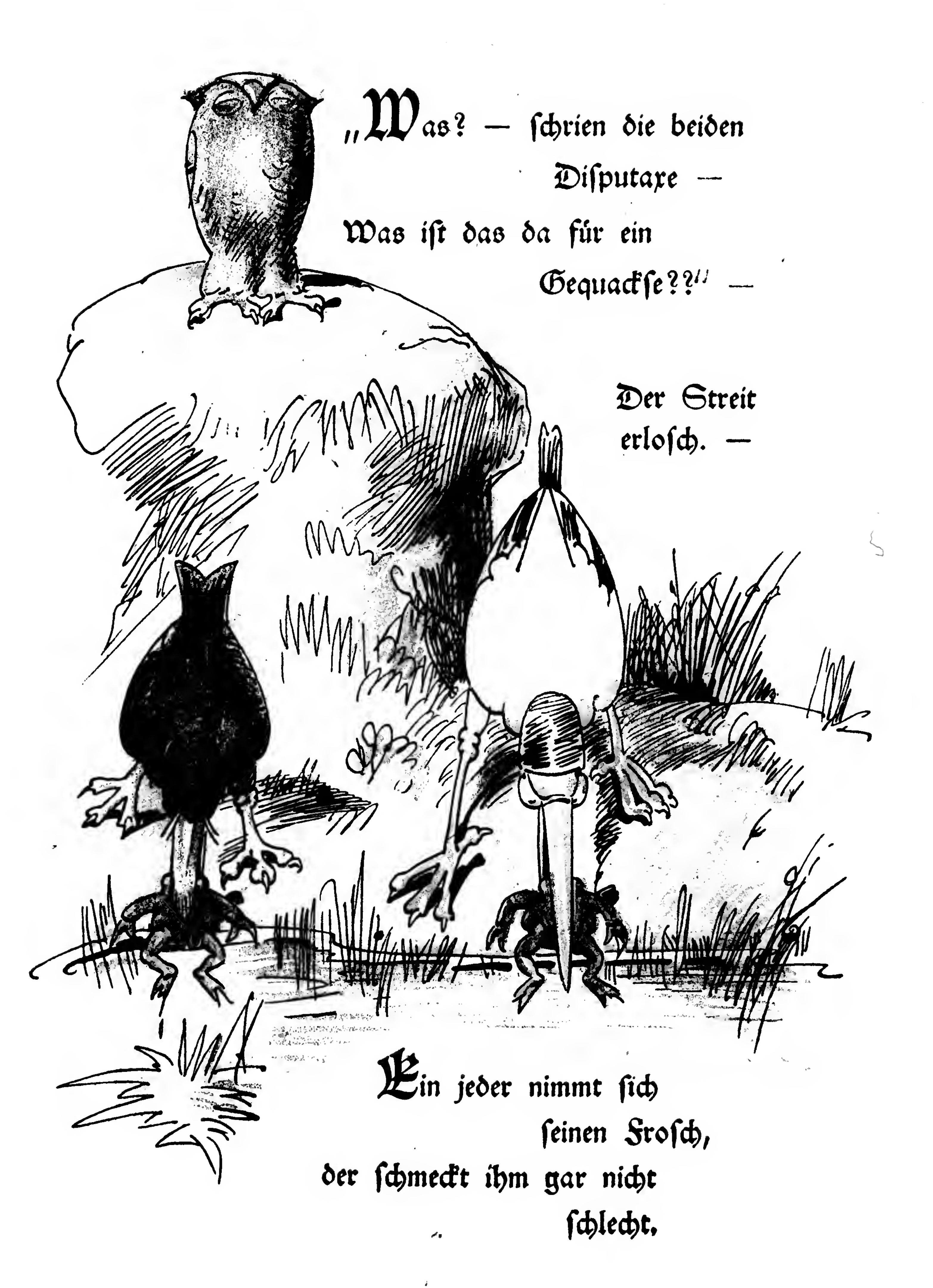
Der Schuhu hörte stets
mit Ruh,
wenn zwei sich disputirten,
zu. —
Mal stritten sich der Storch
und Rabe,
was Gott der Herr zuerst
erschaffen habe,
ob erst den Vogel
oder erst
das Ei.

„Den Vogel! — schrie der Storch —
das ist so klar wie Brei!"
Der Rabe krächzt: „Das Ei, wobei
ich bleibe;
wers nicht begreift, hat kein Gehirn
im Leibe!"

Da fingen an zu quacken
zwei Frösch in grünen
Jacken.



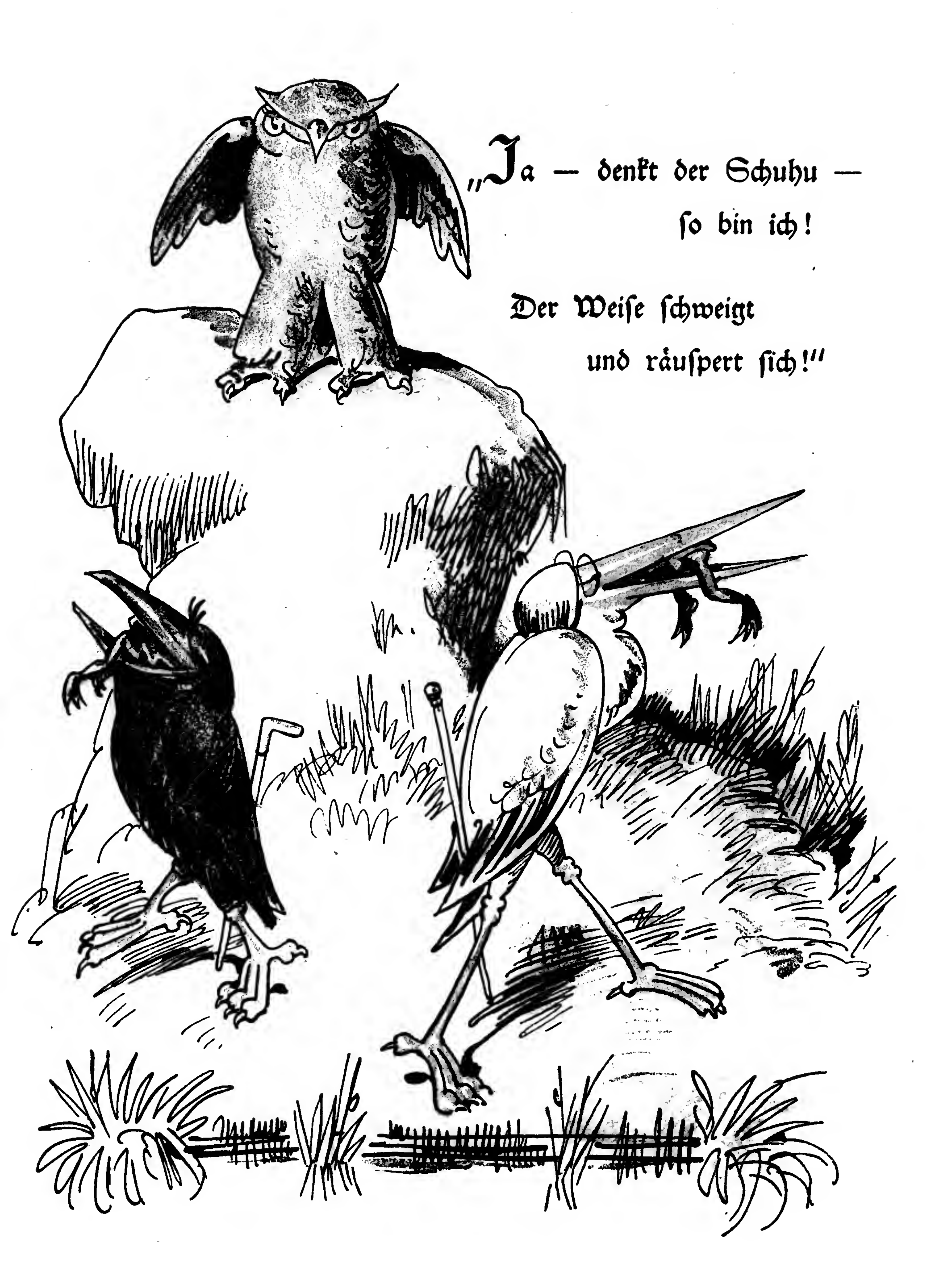
Der eine quackt: „Der Storch hat recht!"
Der zweite quackt: „Der Rab
hat recht!"



„Was? — schrien die beiden
Disputaxe —
Was ist das da für ein
Gequackse??“ —

Der Streit
erlosch. —

Ein jeder nimmt sich
seinen Frosch,
der schmeckt ihm gar nicht
schlecht.



„Ja — denkt der Schuhu —
so bin ich!

Der Weise schweigt
und räuspert sich!“